

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1919

21 (25.1.1919)

in größeren Städten (u. a.) ruht die Gruppensicht völlig. Nicht man die Bestimmungen über Kleidung und Gruppensicht an den bisherigen Grundzügen des militärischen Befehls- und Unterordnungsschemas, so wirken sie wohl verblüffend — aber wer wird in zehn Jahren glauben wollen, daß dies jemals anders war? All diese abgeschafften Dinge sind ja nur äußere Begleiterscheinungen eines seit der Revolution endgültig überwundenen Prinzips.

Derabsetzung der Kartoffelration — Erhöhung der Fleischration.

Berlin, 24. Jan. Da der gegenwärtige Stand unserer Kartoffelverorgung möglichst sparsame Wirtschaft erfordert, hat der Staatssekretär des Reichs- und Ernährungssamtes zur Streckung der vorhandenen Bestände angeordnet, daß vom 3. Februar ab die wöchentliche Kartoffelration der Verorgungsberechtigten in sämtlichen Kommunalverbänden auf fünf Pfund herabgesetzt wird. Vom gleichen Zeitpunkt an hat die Einschränkung der täglichen Ration für Selbstverorger von 1 1/2 Pfund auf 1 Pfund zu erfolgen. Die Reichskartoffelstelle ist angewiesen, alles Nötigere zu veranlassen. Um für die notwendige Einschränkung der Kartoffelverorgung einen Ausgleich zu schaffen, ist vom 3. Februar an die Wochenkopfmenge für Fleisch für die Verorgungsberechtigten um je 100 Gramm erhöht worden, so daß in den Gemeinden bis zu 50 000 Einwohnern statt der bisherigen 100 Gramm wöchentlich 200 Gramm, in Orten von über 50 000 bis unter 100 000 Einwohnern statt der bisherigen 150 Gramm 250 Gramm und in den Städten über 100 000 Einwohnern statt der bisherigen 200 Gramm 300 Gramm auf den Kopf in der Woche unter Fortfall der Schwere- und Anarbeiterzulagen (abgesehen von den Vergarbeiterzulagen unter Tage, die bestehen bleiben), demnächst gleichmäßig an alle Verorgungsberechtigten zur Ausgabe gelangt. Gleichzeitig ist die den Selbstverorgern zustehende Wochenmenge von 400 Gramm wieder auf den früheren Satz von 500 Gramm erhöht worden.

Der Wahltag in Köln.

Wie in Köln gewählt wird, darüber lesen wir in der „Heinischen Zeitung“ folgende interessante Schilderung: Noch niemals hat wohl Köln so viel Frauen und Arbeiterfrauen auf der Straße gesehen, wie am Wahltag. Wer in den Vormittagsstunden durch gewisse Vororte streifte, der rief die Augen auf: Was hat die Einjammer plötzlich ans Sonnenlicht gedrängt? Das Geheimnis ließ sich schnell an gewissen Punkten und Straßenecken sammeln sich fortwährend starke Gruppen von Frauen und Mädchen, die von Schwelern im geschlossenen Zuge zu den Wahlurnen geführt wurden. Vorgeschied spärlich gingen sie an den Planken ihrer Scharen auf und ab, damit ja kein Unberufener einbreche und den Wahlurnen einen gottlosen Stimmzettel gutschreibe. Auch vor der Kirche ging es in Reich und Glied zur Wahlkammer; um 1 Uhr, um 11 Uhr, um 12 Uhr. Hin und wieder kam der Herr Pfarrer höchstselbst und sah nach dem Rechten. Aus dem Kloster zum guten Orden bei Junkersdorf zogen 400 Mädchen in einer einzigen Kette zum Wahllokal; jedes war mit einem Stimmzettel „Trimborn“ versehen und mußte sich einem strengen Verbot fügen, daß kein anderer Stimmzettel angenommen werden dürfe. — In Aderhal ist ein verschwiegenes Kloster; seine Insassen müssen ihr Amt vor der profanen Außenwelt stets verhüllen und dürfen nicht einmal mit den aller nächsten Verwandten reden. Am Wahltag zogen sie in geschlossener Reihe zur Wahl. Vom Marienbospital kamen etwa 180 alte und kranke Frauen, wohlbehütet durch das Pflegerpersonal, ebenfalls in einer Kette. Aber das Zentrum hat eine nur wahlberechtigte Helfer und Helferinnen. In einer ganzen Reihe von Bezirken hatten die Geistlichen zahlreiche Kinder mobil gemacht und mit einer Armbrunde „Zentrum“ versehen. Sie mußten treppauf, treppab Leute heranzuführen, Retel vertreiben und den Zentrumswahlkreisen tanzen und andere kleine Nebenleistungen leisten. Def die Wahlbarkeit vor und während des Gottesdienstes und nach ihm glänzend funktionierte, versteht sich von selbst. Schon beim Eintritt in die Kirche gab es den ersten Stim-

mittel, der ins Gebetbuch gelegt wurde; dann verlas der Herr Pfarrer nachdrücklich den Diktendrief der Bischöfe gegen die Sozialdemokratie; beim Herausstreiten gab es eine neue Plut von Trimbornzetteln. Der Herr Pfarrer hatte alles in seiner Hand! Ein ganzes Depot von Stimmzetteln und Jungblättern lag bereit und diente den Gläubigen.

Die verlogenen Demokraten.

Zur Wahl in Preußen am nächsten Sonntag hat die Deutsche Demokratische Partei in Berlin ihr erstes Flugblatt verbreitet. Es beginnt folgendermaßen:

„Geht es nach dem Willen der Sozialdemokratie, so wird Preußen in eine Anzahl kleiner Bundesstaaten zerfallen. Jeder Berliner Bürger und jede Berliner Bürgerin darf schon deswegen keinen Sozialdemokraten in die preussische Nationalversammlung entsenden!“

Daran schließt sich eine lebhaft empfindliche Liste der Deutschen Demokraten: Universitätsprofessor Dr. Ernst Troeltsch, Geheimrat Justizrat Dr. Oskar Kassel und Staatssekretär des Innern, Dr. Hugo Preuß. Eben dieser Staatssekretär des Innern, Dr. Hugo Preuß, ist aber der Mann, der die Zerstückelung Preußens in eine Reihe kleinerer Freistaaten vorge schlagen und im Kabinett der Volksbeauftragten durchgesetzt hat. Erst entwickelt also ein Deutsch-Demokrat, der in der Regierung sitzt, diese antipreußischen Pläne und dann agitiert die demokratische Partei mit der Entrüstung dagegen, gegen eben diese Regierung, gegen die Sozialdemokratie.

Die Deutsch-Demokraten haben schon bei den Wahlen zur Nationalversammlung ein Verlogenheit des Neufurter geleistet. Der Artikel des Herrn Dernburg am Wahltag selbst im „Berliner Tageblatt“ war eine Leistung, deren sich kein Reichsverbändler hätte zu schämen brauchen. Aber das ist noch nichts gegen den preußischen Verfassungsentwurf des Herrn Preuß, gegen den die Demokraten zur Protestwahl aufrufen, zur Protestwahl eben dieses Herrn Preuß. Wie lange glauben eigentlich die Deutsch-Demokraten, bei solcher Kampfmethode regierungs- und blünderfähig zu bleiben?

Die Streikbewegung.

Westen, 23. Jan. Gestreift wird auf 9 Gruben. Neunhundert sind 24 Gruben. Auf der Grube Hohenzollern streiken etwa 70 Prozent der Beschäftigten, während der West einwärts. Garbeitet wird auf 21 Gruben. Zu größeren Ausschreitungen ist es bisher nicht gekommen, dagegen findet eine Beeinflussung der arbeitswilligen Bergleute durch Streikposten statt, welche sich vielfach an den Toren vor den Gruben aufhalten und die arbeitswilligen Bergleute an der Arbeit verhindern.

Die russischen Kriegsgefangenen in Deutschland.

Wien, 21. Jan. Wie das Internationale Komitee vom Roten Kreuz mitteilt, werden die russischen Kriegsgefangenen in Deutschland nicht eher zurückerfahren als bis ihre Gefährdung beseitigt ist, die sie in Rußland der Hungersnot und der Kältezeit holländischer Agitatoren in die Arme treiben könnte.

Baden.

Die Beratung des badischen Verfassungsentwurfs.

Der Verfassungsausschuss der badischen Nationalversammlung legte gestern die Einzelberatung des Verfassungsentwurfs fort. Zu § 3 wurde von sozialdemokratischer Seite beim 4. Absatz, der festsetzt, daß alle Wahlberechtigten, die das 25. Lebensjahr vollendet haben, wählbar sind, der Antrag gestellt, auch für die Wahlbarkeit das 20. Lebensjahr festzusetzen. Der Antrag wurde abgelehnt. Da die Wahlen in Zukunft nur an gesetzlichen Auswegen stattfinden sollen, wurde

von der nat. Volkspartei der Antrag gestellt, daß an den höchsten Festtagen keine Wahlen vorgenommen werden sollen. Der Antrag wurde auf einen entsprechenden Zusatz zu § 3.

Eine größere Debatte legte zu § 4 ein bez. die Regelung der militärischen Angelegenheiten in Baden. Es kam dabei zum Ausdruck, daß diese Frage nur im Rahmen der Reichsregierung zu regeln ist. Die Vertreter der Demokratie betonten hier aufs Schärfste den einheitlichen Reichsgedanken und auch die Sozialdemokraten stellten sich prinzipiell auf den Boden des Reichsgedankens. Schließlich einigte man sich dahin, daß Baden keine militärischen Angelegenheiten selbstständig im Rahmen der Reichsregierung verwalten soll. Eine längere Aussprache folgte dann an die §§ 6 bis 8, die sich mit der Gesetzgebung, Gerichts- und Verwaltungsgewalt des badischen Volkes befassen. Um den logischen Zusammenhang dieser Paragraphen mit den bisherigen herzustellen erhält § 2 den Zusatz „die Staatsgewalt bezieht sich in Gesetzgebung, Rechtspflege und Vollziehung“. Es braucht damit in den §§ 6—8 nicht mehr von besonderen Gewalten gesprochen zu werden.

Zu § 8 stellte die Sozialdemokratie den Antrag, daß die Vollziehung ausübt wird teils durch das Volk selbst, teils durch den Landtag nach den Bestimmungen der neuen Verfassung. Schließlich wird noch eingehender Beratung § 9 dahin formuliert: „Die Vollziehung wird ausübt nach der Verfassung durch das Volk, den Landtag und das von diesem berufene Staatsministerium.“ Diese Formulierung wurde einstimmig angenommen. Damit war die Beratung des ersten Abschnittes der Verfassung in erster Lesung abgeschlossen.

Der Verfassungsausschuss kam danach zur Beratung des wichtigsten Abschnittes der Verfassung: der staatsbürgerlichen und politischen Rechte der Badener. Der Ausschuss war sich darüber einig, daß in § 9 ausdrücklich hervorgehoben werden muß, daß auch die Frau dem Mann gleichgestellt ist. Der erste Satz des § 9 lautet demnach: „Alle Badener ohne Unterschied des Geschlechtes sind vor dem Gesetze gleich.“

Das Zentrum und die „Weißleute“.

„Weil unter Stärkeorgan, die Freibreuer „Volksmacht“, in ihrer Wahlbestrafung geschrieben hat, das Zentrum habe sich als „Weißpartei“ erwiesen, geht der „Bad. Beobachter“ mit gehobener Entrüstung gegen die „Volksmacht“ los. Aber wer das Zentrum kennt, wird sich daraus nicht viel machen. Daß das Zentrum den Frauen das Wahlrecht überhaupt nicht zugesprochen will, ist bekannt, hat es doch das Frauenwahlrecht erst vor knapp einem halben Jahre im badischen Landtag niedergesetzt. Ein Uebermaß von Achtung für das Recht der Frauen hat es damit nicht bewiesen, im Gegenteil, es hat mit dieser Ablehnung seine Verachtung der Frauen in einer Form ausgedrückt, die nicht mißzuverstehen ist. Die Zentrumsführer haben früher auch in Wahlen und Petitionskreisen aus ihrer verächtlichen Gesinnung gegen die Frauen kein Geheiß gemacht. Das „Badische Frauenblatt“ des Geheimen Landeskommissars Dr. Heim schrieb nach am 30. Oktober 1917 in einem Artikel gegen die Forderung des Landtagswahlgesetzes:

„Wenn dann auch noch die Sozialreifer und die vielen anderen Weißleute in den Ständen stimmrechtlich würden, wie es die Sozi wollen, und was das Zentrum auch abgelehnt hat, dann wäre es ja ganz gefast.“

Wenn die Frauen in katholischen Bezirken in ihrer Mehrzahl bei den Wahlen trotzdem Zentrum wählen, so beweist das, daß ihnen diese politischen Vorrechte nicht angedacht sein sind. Und dafür zu sorgen, daß dies nachher nicht wird, ist Sache der politischen Auffklärung, dann werden dem Zentrum auch die frommenstlichen Verrentungen nicht mehr mißfallen. Eine Frau beschimpft sich selbst, die bei künft-

Das verlassene Dorf.

Roman aus dem Dreißigjährigen Kriege von Friedrich Thieme.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Winter und Frühling lagen im Kampfe. Noch einmal sammelte König Winter seine nach Millionen zählenden Heerhaufen von Graupeln und Horden zur siegreichen Schlacht, und sein Feldmarschall, der eifige Nordwind, legte mit schwellendem Grimm über die bereits in Verzweiflung schwelgende Erde. Was kümmerten ihn die Menschen, die sich für die Herren der Schöpfung halten und die doch in Wahrheit nur amnieliche Sklaven des Schicksals und der Natur sind? Und was kümmerte es ihn, daß nur zu wenige ein warmes schützendes Obdach besaßen, in das sie sich zu flüchten vermochten vor seinem ungestümen Angriff.

Warum entlammte auch ihre blinde Torheit durch ein volles Menschenalter hindurch einen wütenden Krieg, der in Stunden zerrüttete, was Genie, Fleiß und Geschicklichkeit in Jahrhunderten geschaffen hatten? Warum waren die Menschen ihre eigenen Feinde, statt kost und Flug zu suchen in der Verbindung gegen ihre gemeinsamen Bedränger? Gegen die verheerenden Naturgewalten, gegen Elend, Armut, Ungerechtigkeit, Unduldsamkeit und Anechtung?

Dem eine böse Zeit wars für unser armes Vaterland. Einundzwanzig Jahre schon tobte der gräßliche Glaubenskrieg, der Deutschland entvölkerte und austrankte — darum bot auch das Dorf, in welches ich den Leser führe, einen gar kläglichen, erbarmungswürdigen Anblick. Nur wenige Häuser ragten noch aus den schwärzlichen Ruinen hervor und auch diese wenigen spotteten in ihrem Verfall, ihrer Verwilderung, ihrer inneren und äußeren Gebrochenheit unteres gewöhnlichen Betrißs einer menschlichen Zustucht. Von dem einen hatte der rote Kahn das Dach weggenommen, notwendig war die Deckung mit Ratten, Steinen und Stroh verdrängt worden. Hier gelangte man statt durch die Tür stracks durch ein Mauerloch ins Innere, dort starrten leere Fensterbänke wie geblendete, ausdruckslose Augen, die den Strahl des herrlichen Himmelslichtes nicht mehr wiederzugeben. Einen Gartengrund erblickte man nirgends mehr und kaum ein paar verkrüppelte Obstbäume. Die Gärten und Höfe stanken Wildnis und Schmutz. Weit auf stand die Fichte der kleinen Kirche, denn es gab nichts mehr darin zu stehlen. Röhre und Kirchenstühle hatten längst den Soldatenhorden als Roh-

rung für ihre Lagerfeuer gedient, selbst Kanzel und Altar waren derselben Bestimmung geopfert worden. Schmutz, siffrone Wunden, Mistgerüche und was sonst der Mühe lohnte, hatten die freitenden Wunden als willkommene Beute mit sichgeführt. Der Turm war ausgebrannt und durfte nicht einmal mehr sein und des Dorfes Unglück besammern, denn seine ehernen Stämme, die Giebeln, hatte man ihm geraubt, um sie als Kanonen Mord und Verderben in friedliche Städte und heimlichererterter Menschenhorden donnern zu lassen.

Sahen die Häuser von außen so fürchterlich aus, so dürfen wir kaum hoffen, das Innere enträthlicher zu finden. Da an der Straße die halb in sich zusammengesunkene Lehmbrücke ist alles, was von der ehemaligen für jene Zeit stahlernen Behausung des Dorfkantors noch geblieben ist. Nur eine Stube ist noch bewohnbar — das heißt, bewohnbar für Menschen, die nicht mehr Ansprüche machen als Wärme und Nässe. Die paar störrigen Pöme, oben und unten, setzen sich so nach und abe wie Hellenhöhlen. Die Fensterrahmen waren längst herausgerissen und verbrannt worden. Nichts als die Kassen, vielfach zertrümmert, über und über Hundstun Wände! Nirgends ein Kamin oder auch nur ein Balken! Stuhl, Stumpf und Urat in den Ecken. Wer beacht auch noch das Geld oder den Mut, ausbessern und wieder herzustellen, was plündernde Barbarenhände im nächsten Augenblick stumm und klanglos wieder zerstörten?

Kantor Burkhardt sicherlich nicht. Er war eben so und mehr zur Ruine gewor als sein Volkstum. Schwermütig den Kopf auf den Arm gestützt, sah er unten in dem einzigen Raume. Eine Kiste diente ihm als Stuhl und ein Haufen Stroh als Polster für die freitenden Füße. Denn weder braunte Feuer in dem mühsam wieder zusammengefügten Kachelofen, noch erhobte die kleinste Lichtflamme die traurige Dunkelheit. Was gab es auch in dem wüsten Gelaß zu besenden als Perforation und Elend? Weder Bett noch Stuhl noch Tisch erblickte man mehr. Statt Betten diente ein paar Strofbänke mit darüber gebreiteten halberbeten Decken. Den Tisch erblickte eine große Kiste, und eine kleinere Kiste tatwie ein Sackloch mochten sich die Reste von Stühlen an. Die Wände im übrigen nackt und kahl wie in den anderen Räumen — zwei Fenster, an deren einem nur noch ein einziges Stückchen Glas an verpangene Herrlichkeit gemahnte, so gut es ging mit Moos und Papier verklebt — die Tür roh aus Ratten und Furchen ganagelt und mit Lehm gedichtet. Man mußte sich eben helfen, so gut es ging, wenn man überhaupt noch Anspruch darauf erhob, ein schäbliches Leben zu führen und ein anderes Obdach als die Tiere des Waldes sein eigen zu nennen.

Aber der eifige Nordwind verlastete derselben armeliche Hindernisse. Nicht allein durch die Tür und die Fenster fand er leichten Zugang, sondern sogar durch das morose, mangelhaft verbaute Mauerwerk, das an manchen Stellen noch die Spuren von Feuer und Eisen aufwies. Fröhlich witzelte sich der Kantor in den alten Mantel, den er über Kopf und Wams gezogen hatte. Es war sein gewohnter Kleiderverrat, den er auf dem Reibe trug. Und oftmals ließ so ein menschlicher Bewußtseinsstrom seinen unklüglichen Dörtern nicht einmal wotol zurück, er ruffte sie nach wie die Gänse, zerhörte, was er nicht brauchen oder fortkehren konnte, und verwies die Menschen, die er nicht erwarde oder mitnahm, auf Würseln und Gras wie die Tiere der Wildnis.

Kantor Burkhardt leuchtete recht aus diesem Kerker. War das noch ein Leben, eines menschlichen Wesens würdig? Was hatte er in den 24 Jahren des unglücklichen Krieges nicht alles schon erduldet und verloren? Kad und Gut, Weis und Kind, Gesundheit und Mut — viele wissen um wenher zu sterben. Aber jene Zeit trufte noch wenig von Priefel und Wollschöpfung — weit von sich fort stieß er den Gedanken des Selbstmordes als eine Todünde gegen Gott und Religion — und dann gab es auch noch ein Wort, das ihm — außer einem letzten Funken Hoffnung — an Leben und Erde fehlte. Einen Moment, der ihn festhielt mit unwiderstehlicher geheimnisvoller Kraft!

„Maragrete!“ riefte der alte Mann. Maragrete — ja das war der Moment, der ihn nicht losließ. Sein letztes und einziges noch, was ihm der Krieg gelassen hatte — seine nun achnjährige Tochter Maragrete, die Hoffnung seines Alters, die treue Gevatterin und gewisse Freude eines namenlosen Glends. Wie ein kostbares Kleinod hatte er sie früher behütet vor den werten Augen der wilden Gezellen, die nach solcher Beute noch hitzener waren, als nach Gold und Geld — ob es ihm auf die Dauer gelingen würde? O wie sehnte er sich nach Frieden, nach ewiger Erlösung aus dieser unerlösten, ihre Opfer immer von neuem heimückenden Drangsal. „Wo sie nur bleibt?“ Diese angstvolle Frage formte sich ohne daß er sich dessen bewußt würde, zu leihen nur halberständlichen Worten auf seinen Lippen. Daß solch ein Heißes freudig in den herberlebensamen Armen: Das Geruch eines kostbaren Fuchtschills läte sich aus dem Geisse des Sturms wie der Ton einer beorderten Stimme los, man vernahm ein Gebolter, wie vom Abwachen einer kranken Lust. Dann wich die Tür knarrend und ovielstend zurück, ein Schatten, nach schwärzer als die Dunkelheit, hüchelte zusammen mit einem schneeweißem, der Körper durchschimmernden Lichtung in die Stube. (Fortsetzung folgt.)

Kaiser-Kino

Karlsruhe Kaiserstraße 5

Ab heute
Die grosse Ueberraschung für Karlsruhe
Persönliche Gastspiele.



Das Rätsel der Gegenwart.
Wer ist Minx???

Minx ist der Hauptdarsteller einer sensationellen Detektivserie.
Minx ist von Tausenden schon im Film bewundert worden.
Minx verrät die geheimsten Gedanken seiner Mitmenschen.
Minx ist alle ihm vom Publikum gestellten Experimente auf dem Gebiete der Gedankenübertragung.
Minx tritt in jedem Programm persönlich auf und verblüfft das Publikum stets aufs neue.

Ab heute nur bis Dienstag den 28. Januar 1919
Minxs Kriminalrekord
„Der mysteriöse Mord“

Diese Glanzleistung „Minxs“ billete in Essen, Bochum, Düsseldorf, Gelsenkirchen, Wiesbaden usw. wochenlang das Tagesgespräch.

Ausserdem das glänzende Film-Programm.

Das Gift der Odawara
Drama in 4 Akten. 730

Wenn Platz vorhanden!

Die Dame im Schanfenster
Lustspiel in 3 Akten.
Lanny Kaden und Erich Schönfelder.

Erhöhte Eintrittspreise.

Infolge des zu erwartenden starken Andrangs zu den Abend-Vorstellungen wird gebeten, die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen. Die Direktion.

COLOSSEUM

Waldstr. 16/18 Telefon 1938.

Nur noch 7 Tage das glänzende
Spezialitäten-Programm.
Täglich abends ha b 8 Uhr. 741

Sonntag, den 26. Januar 1919:

2 Vorstellungen

Nachmittags 1/4 Uhr und abends 1/8 Uhr.

Volksrat Karlsruhe.

Aufklärungsausschuss.

Dienstag, den 28. Januar 1919, VI. Vortrag

Herr Gerhard Fils

„Volksdienst im neuen Staat“

(Soziale Fürsorge, Wohlfahrtspflege, Kulturpflege).

Grosser Rathssaal.

Anfang 7 1/2 Uhr! Eintritt freil!
Freie Ansprache! 733

Kohlensaure Bäder

aus natürlicher Kohlensäure ohne Essenzen hergestellt.
Mit bestem Erfolg angewendet bei Nervenkrankungen, Neuralgien, Frauenkrankheiten, Magen- u. Unterleibsleiden, Herzaffektionen etc. Vollkommene Gebundenheit der Kohlensäure mit dem Badewasser, kein Geruch! —
Vorzügliche Wirkung! 4129 Friedrichsbad 136 Kaiserstrasse 136

Witbürger, Witbürgerinnen!
Heraus zum Protest!

Samstag, den 25. Januar ds. Js., abends 8 Uhr, im
großen Saale der Festhalle

Volks-Versammlung.

Redner: Minister Trunt-Karlsruhe
Geistl. Rat Dr. Schofer-Freiburg
Mitglied der bad. Nationalversammlung.

Thema:

Protest gegen die fortgesetzten Vergewaltigungen
des deutschen Volkes durch die Entente.

Mitbürger, Mitbürgerinnen, erscheint in Massen, es gilt
die Ehre des deutschen Volkes auch nach außen zu wahren!

Eintritt 20 Pf. Einige reservierte Plätze auf der oberen Galerie 50 Pf.
Kartenerwerb: Oststadt: Feiler Bwe., Ludwigwilhelmstr. 3 und Kaufmann Fern.
Ludwigwilhelmstr. 4, Mittelstadt: Herderische Buchhandlung, Herrestr. 34, Süd-
stadt: Georg Schnabinger, Bilderhandlung, Augartenstr. 47, Weststadt: Anton Kins,
Reinold-Trogerie, Sofenstr. 12, Mühlburg: Richard Reinen, Zigarrengeschäft,
Philippstr. 1 und an der Abendkasse. 732

Zentrumspartei Karlsruhe.

Aufruf.

Die Lage unserer Kriegsgefangenen erfordert dringend Maßnahmen zu deren
Besserung und ersten Schritte zur Veshleunigung der Anstieferung.
Die Angehörigen von Kriegsgefangenen im Bezirk Karlsruhe werden gebeten,
unter genauer Angabe ihrer Adressen bis zum 31. Januar ihre Teilnahme an dieser
Versammlung dem Bad. Landesverein vom Roten Kreuz, Stephanienstr. 7, anzuzeigen.
Tag und Stunde der Veranstaltung wird durch Veröffentlichung in den Tageszeitungen
bekanntgegeben. 730

Versammlung

in den ersten Tagen des Februar.
Alle Angehörigen von Kriegsgefangenen im Bezirk Karlsruhe werden gebeten,
unter genauer Angabe ihrer Adressen bis zum 31. Januar ihre Teilnahme an dieser
Versammlung dem Bad. Landesverein vom Roten Kreuz, Stephanienstr. 7, anzuzeigen.
Tag und Stunde der Veranstaltung wird durch Veröffentlichung in den Tageszeitungen
bekanntgegeben. 730

Bad. Landesverein vom Roten Kreuz Für den Reichsbund zum Schutz
Gef. Fürsorge für den Bez. Karlsruhe deutscher Kriegs- u. Zivilgefangener
Dr. Stroebe. H. Elfaß. Rechtsanwalt Geier.

Städtisches Konzerthaus.

Samstag, den 25. Januar 1919

Samstagsmiete Nr. 17

Die fünf Frankfurter

Lustspiel in drei Akten von Karl Rössler. Ende nach 9 Uhr.

Sonntag, den 26. Januar 1919

mittags 1/2 Uhr

zu ermäßigten Preisen

Alt Heidelberg

Schauspiel in fünf Akten von W. Meyer-Förster

abends 1/7 Uhr

41. Sondervorstellung

Cavalleria rusticana

(Sizilianische Barternebre)

Melodrama in einem Akt nach dem gleichnamigen Volksstück

des G. Verga von Targioni-Tozzetti und G. Masci. Musik

von Pietro Mascagni. 733

Der Bajazzo.

Drama in zwei Akten und einem Prolog. Dichtung und Musik

von R. Leoncavallo. Deutsch von L. Hartmann.

Ende 1/10 Uhr.

Spielplan vom 26. Januar bis 3. Februar.

Zum Konzerthaus. Sonntag, 26., mittags 1/2 Uhr, zu ermäßigten

Preisen: „Alt-Heidelberg“, 70-3 53 250 M), abends 1/7 U

Sonderpreis: „Cavalleria rusticana“, „Der Bajazzo“, 1/7-1/10. —

Mont. 27. (Mo. 18), „Die Verdammten des Fiesco zu Genua“,

1/6-1/10. — Dienst. 28. (Di. 19), „Siebe im Schnee“, 1/7-1/10

— Donnerst. 30. (Do. 21), „Als ich noch im Pflanzhof“, 7-9.

— Freitag. 31. (Fr. 22), „Der Bajazzo“, „Cavalleria rusticana“,

1/7-1/10. — Samstag. 1. Febr., Sonderpreis. (8. mit Plakate),

„Maria Stuart“, 6-1/10. — Sonntag. 2. Febr., „Der Rosen-

knäuel“, 1/6-1/10. — Montag. 3. (Mo. 19), „Martha“, 1/7-9.

— Am Landestheater in Baden-Baden, Mittwoch, 29., „Der

Zimmermann“, 5-8 Uhr.

Arbeiterschuhkleider

500-600 Stück, läßt die Stadtverwaltung sofort anfertigen, Stoff
und Fad.n werden gestellt. Angebote sind zu richten an die
städtische Bekleidungskommission, wofür Musterzettel zur Ein-
sicht auflegen. 744

Karlsruhe, den 22. Januar 1919.

Städt. Bekleidungskommission.

Bekanntmachung.

Die 3 Haber der im Monat
Juni 1918 unter Nr. 6457
bis mit Nr. 8340 ausgelassenen
bzw. erneuerten Fabriknummern
werden hiermit aufgeföhrt, ihre
Pländer bis spätestens 1. Febr.
1919 auszulösen oder die
Eckzelle 53 zu diesem Zeitpunkt
erneuern u. lösen, widrigenfalls
die Pländer zur Versteigerung
gebracht werden. 736

Karlsruhe, 21. Jan. 1919.

Städt. Pfandleihkasse.

Ziegenzuchtverein

Karlsruhe.

Der regelmäßige Vortrag

abends findet heute u. dt. statt.

743 Der Vorstand.

Schneider.

Welcher Schneider würde in
der Woche ein feines Großstück
mitmachen bei guter Bezahlung?
Angeb. u. Nr. 472 an die Geschäfts-
des „Vollfreund.“ 742

Ich kaufe alte abgelebte

Phonographenwalzen

H. Rabus, 608

Durlach, A. Hebelstraße 12.

Uhren.

Reparaturen werden unter Ga-
rantie pünktlich und billig aus-
geführt. 6417

Sofel Klaus, Uhrmacher.

Röhrerstraße 20.

Flechten-Leiden

Anerkannter Beseitigung durch
deutsches Reichspatent. Prosp.
gratis. „Sanis Versand“

München 26 c. 622

O. M. Walter

Wasser- und Lappziergehäft

Durlacherstr. 31

empfehlen sich zur Ausführung
aller einschlägigen Arbeiten

Laden.

Gelücht auf sofort oder auf
1. März ein kleinerer Laden
mit Nebenraum, ohne Wohnung
in guter Lage der Stadt an
der Straßenbahnlinie gelegen.
Off mit Preisangebots an August
Abel, Parteisekretär, Degen-
feldstraße 8. 743

Zurückliegende Knaben- und Arbeiter-Stiefel

in den Größen 36-47 zu 5 Mk.
u. 6,00 Mk. sind zu haben in
der Schuhfabrik des Bad.
F. Bauer, erlos, Waldstr. 13. 740

Zur Erläuterung des

Kur- und Badelebens

empfehlen wir den verehrlichen Bade- und Hoteldirek-
tionen, Sanatorien, Pensionen, Kaffees usw. sich bei der
Einstellung von

Kellnern, Köchen, Konditoren

sowie allen übrigen Wirtschaftsangestellten

jetzt schon an uns zu wenden. 751

Städt. Arbeitsamt

Karlsruhe

Arbeitsamt Zähringerstr. 100, Telef. 949.

Bekanntmachung.

Die Kontrolle demobilisierter Militärpersonen.

Nach Anordnung des kaiserlichen Oberkommandos sind die
Gemeinden in der neutralen Zone verpflichtet, Listen über die in
ihrem Bezirk wohnhaften heer-sentiaenen Militärpersonen auf-
zustellen. Zu die'm Zwecke fordern wir alle deutschen Militär-
personen (Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften), die wäh-
rend des Krieges im Heeresdienst gestanden haben und jetzt nach
ihrer Entlassung in Karlsruhe (einschließlich der Vororte) wohn-
haft sind, hierdurch auf, sich in der Festhalle (Gartenhof) zu

melden und zwar:

Samstag, 25. Januar, Buchstabe A bis E,

Montag, 27. Januar, Buchstabe F bis J,

Dienstag, 28. Januar, Buchstabe K bis N,

Mittwoch, 29. Januar, Buchstabe O bis S,

Donnerstag, 30. Januar, Buchstabe T bis Z.

jeweils in der Zeit von 9 bis 4 Uhr.

Militärpersonen und Entlassungsausweis sind mitzubringen.

Wer sich nicht meldet, hat alle aus der Unterlassung etwa sich er-
gebenden Folgen zu tragen. 714

Karlsruhe, den 23. Januar 1919.

Das Bürgermeisterrat

Tanz-Unterricht

Anfangs Februar beginnen noch weitere öffentl. Nachmittags- und Abendkurse. Gefällige Anmeldungen Dienstag und Freitag von 7 bis 9 Uhr im Gasthaus „Zur Rose“, Amalienstraße 87, und Kapellenstraße 16 von 12 bis 2 Uhr.

Dozent: 620
Alfred Trautmann
Operntenor und Lehrer der Tanzkunst.

Briefpapier

in Mappen mit 5 Briefbogen u. 5 Kuvert, 12 Musternappen Mk. 3.—
100 Kartenbriefe, Kurzbriefe Mk. 2.—

Glückwunschkarten

für jeden Zweck; Buch-, Goldschrift-, Chromoprägung- und Seidenblumenkart. mit Kuvert 100 versch. Muster Mk. 5.—

Schmirkelpapier

Stückenware, unregelmäßige Größen, für Herd- und Hausgebrauch, Handwerker, Maschinebesitzer etc. 1 Zentner 80 Mk., 1 Postpaket 4 Mk.
Paul Rapps, 6513
Freudenstadt 61 (Württ.)

Uhren und Goldwaren

werden sachmännlich repariert bei
F. Theilacker Uhrmacher
Debelstraße Nr. 23
beim Café Pauer.
Kaufe altes Gold u. Silber.

Grüne Haare

und Bart erhalten garant. u. dauernd Naturfarbe u. Jugendfrische wieder d. unv. seit 12 Jhr. best. bewährt. „Mortimiane“ Kauf v. Nachbestell. Pl. Nr. 4. Radn. Nur durch: „Sanis-Verband“ München 26.

Starke Arbeitsstiefel

mit Lederbesatz gibt an Mißverhältnisse zu herabgesetzten Preisen ab 57/95
Schuhfabrik Bad. Frauenv. Badstraße 13.
Geöffnet von 9-11 Uhr und 1/2-6 Uhr

Mandolinen, Gitarren, Zithern

werden fortwährend angekauft in Weintraubens An- u. Verkaufsgeschäft,
Kronenstr. 52, Tel. 9747

Wer heiraten will,

der lese die beiden Bücher „Vollgenuss des Lebens in der Ehe“ v. der Frauenärztin Dr. med. Stockham u. „Buch über die Ehe“ v. Dr. med. Lewis. Beide Bände zus. statt 6 Mk. nur 3 Mk. 6211
Buchversand Elsner
Stuttgart Nr. 34, Schlossstr. 57 B.

Anmeldungen von Lehrstellen

in allen Berufen (Handwerk, Handelsgewerbe usw.) für Knaben und Mädchen nimmt jetzt schon für Ostern 1919 entgegen
Städt. Arbeitsamt
Karlsruhe 6514
Zähringerstraße 100

Täglich prima frisches

Pferde-Fleisch
zu verkaufen.

Albert Notheiß, Pferdeschlächtere
Glückstraße 17
Telephon 1928.

Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstraße 34, 1 Tr.
Billiges Angebot!!
Für die Tanzstunde:
Etwas angetrübte 653
weiße Vollekleider
Tüll- und Volleblusen.
Som. Farbe zurück erteilt wieder gründlichen 690
Zither-, Mandoline- u. Gitarre-Unterricht.
Oskar Mühlthaler,
Fülligstraße 14.

Der Stenographenverein Gabelsberger

Karlsruhe
eröffnet am Dienstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr, in der Bindekule (Kriegstraße 118) einen
„Anfänger-Kurs.“
Die Vergütung beträgt 10 Mark. Anmeldungen werden entgegen-
genommen:
von dem Unterrichtsleiter Herrn Verwalter Sasse (Stadt-
Arbeitsamt, Zähringerstraße 100),
im Vereinslokal (Gasthaus zur „Rose“ am Kaiserplatz,
Amalienstraße 87),
vom Schuldiener der Bindekule, 784
sowie am Eröffnungabend im Unterrichtslokal.
Die Fortbildungskurse finden regelmäßig Mittwoch abends
8 1/2-9 1/2 Uhr in der Leopoldkule St.1.

In der
Großstadt
herrscht
Arbeitslosigkeit
und **Hunger**

Darum:
Heimkehrende Krieger
zieht
Auf's Land!

Auf dem Lande
findet ihr
Arbeit und Brot

Die Arbeitsstellen
vermitteln euch die
Arbeitsnachweise.

Kastatt. Kastatt.
Verkauf von 605
Alt- u. Möbel
Karl Rauch,
Kaiserstr. 49, Kaiserstr. 49.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

LU
Luxem Lichtspiele
Kaiserstraße 168. Telefon 3935.
Bruno Kastner
in seinem neuesten Filmwerk
Der Gatte-Stellvertreter
Lu. spiel in 4 Akten mit
Bruno Kastner und Käthe Haack
In Sachen Marc Renard
Drama in 4 Akten. 787
Hauptdarsteller: HEINRICH PEER.
Letzte Vorstellung abends von 8-10 Uhr.

Palast-Theater
General 2502 Karlsruhe Karlsruherstr. 11
Lichtspiel ab 8 Uhr - Anfang 8 Uhr
Heute und morgende Tage:
MARIA FEIN
Die Lieblinge des Kaisers u. ihres Mannes
Jan. 1919
Der Wahn ist kurz
Drama in 4 Akten von Peter Bamberger.
Neu Die Neu
Favoritin des Thronfolgers
Ein Hofdrama in 5 Akten von dem Leben des
Ex-Zaren Nikolaus
Die Handlung spielt in Petersburg, Wladimir
und der einstigen Zarenresidenz Zaritsa's Sofo.
Verfasser: 728
Stanislaw Koslowski.

Freie Turnerschaft

Karlsruhe
Am Sonntag den 26. Januar 1919, nachmittags 2 Uhr,
findet im Vereinslokal „Gambriusgasse“ (Ludwigsplatz)
unsere diesjährige

Haupt-Versammlung

statt. Tagesordnung: 1. Berichte, 2. Anträge, 3. Neuwahlen,
4. Berichtedens.
Wir bitten unsere Mitglieder, Turnerinnen und Bög-
linge, hierzu vollständig zu erscheinen. 665
Anträge sind bis Samstag schriftlich beim Vorstand ein-
zureichen.

Der Turnrat.
Am Samstag abend 8 Uhr findet im Lokal Turnrats-
sitzung statt, hierzu werden alle während des Krieges ausge-
schiedene Turnratsmitglieder eingeladen.

Die Feuerwehr- u. Bürgerkapelle

ist jetzt wieder vollständig (35 Mann) besetzt und empfindet
sich zu
730
Musikleistungen jeder Art
Streich- und Blas-Konzerten
Grab- und sonstigen Musik-Aufführungen.
Bestellungen erbetet
S. Hies, Obermusikmeister a. D., Zurlacher Allee 29e. 11.

Verein Karlsruher Aerzte.

Patienten, die infolge des Krieges ihren
Arzt wechseln mußten, werden gebeten,
zu ihrem früheren Arzte zurückzukehren.
53

Nach vierjähriger Tätigkeit am Städt. Krankenhaus
bei Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. von Deck habe
ich mich hier als
prakt. Arzt u. Geburtshelfer
eingelassen.
Dr. med. K. Schitterer
Karlsruhe, Leopoldstr. 8.
Sprechstunden: Werktags von 2-4 Uhr.
Telephon 4488. 592

Dr. Wirz, Facharzt

innerer Leiden
Karlsruhe, Georg-Friedrichstr. 2. 607
Eigene Fachklinik für Frauenleiden, Weisens-
stücker Regel, Vorfall, von Nieren-Harnleiden (ohne
Spritz- und Schmierkur), Kropf, Gicht, Beineleiden,
Ohrläusen, Bettlägerien, Hämorrhoiden - Broschüren:
„Nervenschwäche“, „Augen-Diagnose“, „Selbstarzt“ à M. 2.